

Die Demenzkampagne Rheinland-Pfalz

Im März 2004 startete die Landeszentrale für Gesundheitsförderung in Rheinland-Pfalz e.V. (LZG) die „Demenzkampagne Rheinland-Pfalz“ mit dem Ziel, eine intensive und aktive Aufklärungsarbeit zum Thema Demenz zu betreiben. Ziele der Kampagne sind bis heute, Vorurteile zur Entstehung und zum Verlauf dementieller Erkrankungen abzubauen und zu mehr Verständnis für dementiell erkrankte Menschen, insbesondere auch für die Sorgen und Probleme der pflegenden Angehörigen zu führen.

Fachtag Demenz

Jedes Jahr bietet die LZG einen Fachtag Demenz mit unterschiedlichen Partnerinnen und Partnern und zu unterschiedlichen Schwerpunktthemen an.

Die Fachtagreihe startete am 11. Juni 2008 mit dem Fachtag „Demenz und Musik“ im Schloss Engers in Neuwied, mit dem über 200 Fachkräfte aus Forschung und Altenpflegepraxis erreicht wurden – die zugehörige Dokumentation finden Sie hier.

Am 10. Oktober 2009 stand das Konzept der Selbsterhaltungstherapie (SET) im Zentrum des Fachtags, der mit über 270 Teilnehmern am 10. Oktober 2009 in der Alten Patrone in Mainz erneut großes Interesse fand.

Fachtag Hilfe bei Demenz 2009

Selbst bei Demenz (SET) –Ressourcen erweitern, Sinn erhalten, ethisch handeln

Wie können wir Menschen, die an Demenz erkrankt sind, helfen, damit ihre individuellen Fähigkeiten möglichst lange erhalten bleiben? Wie sieht eine gute Betreuung und Pflege der Patienten aus? Diese Fragen standen im Mittelpunkt des Fachtages Hilfe bei Demenz, den die LZG gemeinsam mit der Universitätsmedizin Mainz, der Franziska Schevier Altenhilfe und dem Alzheimer Therapiezentrum Bad

Aibling am 10. Oktober 2009 in der Alten Patrone in Mainz veranstaltete. Im Zentrum der Tagung stand die Förderung individueller Ressourcen in der Rehabilitation und Betreuung von Menschen mit Demenz. Weil demenzielle Erkrankungen fortschreiten, muss sich eine optimale Alltagsgestaltung und Beschäftigung an den jeweils noch erhaltenen Kompetenzen und Bedürfnissen der Betroffenen orientieren.

Die interdisziplinäre Tagung präsentierte Erkenntnisse und Erfahrungen, die psychosoziale Hilfen für Menschen mit Demenz begründen und begleiten. Es kamen sowohl medizinische Konzepte zur Differenzialdiagnose als auch psychologisch fundierte Unterstützungsmöglichkeiten von Kranken und Angehörigen sowie ethische Fragen zur Sprache.

Besondere praktische Relevanz erhielt die Tagung durch Berichte über die Anwendung der Selbsterhaltungstherapie im Rehabilitationsprogramm und im Pflegeheim. Auch weitere Anwendungsmöglichkeiten des Konzepts in Klinik und Betreuung wurden vorgestellt.

Der Fachtag wendete sich an Fachkräfte in der ambulanten und stationären Pflege und Beratung, an Ärztinnen und Ärzte, an ehrenamtlich engagierte Bürgerinnen und Bürger und an pflegende Familien und Betroffene. Eine Zertifizierung der Fachtagung wurde bei der Akademie für ärztliche Fortbildung beantragt.

Termin:

10. Oktober 2009

Tagungsort:

Alte Patrone, Am Judensand 61–63, 55122 Mainz

Ansprechpartnerin in der LZG:

[Susanne Hilgert](#), Telefon: 06131 / 20 69 26

Programm

Fachtag Hilfe bei Demenz 2009
10.10.2009 in der Alten Patrone, Mainz

Begrüßung

9:00 Uhr

Sanitätsrat Dr. Günter Gerhardt

Landeszentrale für Gesundheitsförderung in Rheinland-Pfalz e.V.

Univ.-Prof. Dr. Klaus Lieb

Universitätsmedizin Mainz

Dr. Klaus Herzberg

Franziska Schervier Altenhilfe gem. GmbH Aachen

Dr. phil. Barbara Romero

Alzheimer Therapiezentrum der Neurologischen Klinik Bad Aibling

Vorträge

9:30 Uhr

**Neuropsychologische Störungsprofile bei verschiedenen
Demenzformen**

Bedeutung der Differentialdiagnose für Therapie und Rehabilitation

Univ.-Prof. Dr. med. Claus Wallesch

Ärztlicher Direktor der BDH-Klinik Elzach

10:00 Uhr

Wirkfaktoren der nicht-medikamentösen Behandlung bei Demenz

Dr. Armin Scheurich

Leitender Psychologe an der Klinik für Psychiatrie und
Psychotherapie, Universitätsmedizin Mainz

10:30 Uhr – 11:00 Uhr

Kaffeepause

11:00 Uhr

**Entscheidungshilfen bei der Betreuung von Menschen mit Demenz:
eine ethische Reflexion**

Dr. med. Dr. phil. Ralf J. Jox

Interdisziplinäres Zentrum für Palliative Medizin, Klinikum
Grosshadern, München

11:30 Uhr

Selbsterhaltungstherapie (SET): Konzept und Anwendungen

Dr. phil. Barbara Romero

Wissenschaftliche Leiterin des Alzheimer Therapiezentrums Bad
Aibling

12:00 Uhr – 13:00 Uhr

Mittagspause

13:00 Uhr

Selbsterhaltungstherapie (SET) in stationärer Rehabilitation

Dipl.-Psych. Michael Wenz

Therapeutischer Leiter des Alzheimer
Therapiezentrums Bad Aibling

13:30 Uhr

**Selbsterhaltungstherapie (SET) im Wohnbereich: Erfahrungen aus
dem Seniorenpflegeheim St. Bilhildis in Mainz**

Günther Robl, Margarete Weinbeck,

Sabrina Schroedter

Seniorenpflegeheim St. Bilhildis

14:30 Uhr – 15:00 Uhr

Kaffeepause

15:00 Uhr

Selbsterhaltungstherapie (SET) auch auf der gerontopsychiatrischen Akutstation?

PD Dr. med. Andreas Fellgiebel

Leitender Oberarzt an der Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie, Universitätsmedizin Mainz und [Regina Petri](#), ebenfalls Universitätsmedizin Mainz

Ausblick

15:30 Uhr

Moderation:

[Sabine Stöhr](#), SWR

Selbsterhaltungstherapie: Konzept und Anwendungen

Abstract:

Vortrag von Dr. phil. Barbara Romero auf dem Fachtag Demenz 2009 am 10.10.2009

SET Konzept

Um das Leben mit einer dementiellen Erkrankung so gut als möglich zu gestalten ist eine Anpassung der Betroffenen und des Umfeldes an die Krankheitsfolgen notwendig. Zu der Frage, was zu tun ist, damit der Anpassungsprozess gelingt, bietet die Ressourcen orientierte Selbsterhaltungstherapie (SET) eine konzeptuelle Grundlage.

Zentrale Elemente der SET sind:

Anpassung der Kommunikation

Anpassung der Alltagsgestaltung, Betreuung und Beschäftigungen

Erinnerungsarbeit.

Angepasste, bestätigende Kommunikationsformen sind wichtig, um das Selbstvertrauen der Kranken zu stabilisieren. Mehr Selbstvertrauen bedeutet mehr Wohlbefinden und mehr Leistungsfähigkeit.

Mit geeigneten Beschäftigungen, Erlebnissen und alltäglichen Aktivitäten sollten die Betroffenen weder über-, noch unterfordert sein. Vielmehr sollte eine optimale Teilhabe am gesellschaftlichen Leben angestrebt werden. Programmen zur Alltagsgestaltung und zur Nutzung von individuellen Kompetenzen der Betroffenen werden systematisch erhobene Erkenntnisse zu deren Kompetenzen und Bedürfnissen zu Grunde gelegt.

Eine besondere Bedeutung hat Beschäftigung mit noch erhaltenen, persönlich bedeutenden Erinnerungen zu.

Von trainierenden Ansätzen ist bei Demenz meistens Abstand zu nehmen, um die Kranken nicht mit ihren Defiziten zu konfrontieren und um die Beziehung zu den Betreuern nicht zu gefährden.

SET Anwendungsbereiche

Die SET kann sowohl Konzepten zur alltäglichen Begleitung und Betreuung von Menschen mit Demenz als auch Interventionsprogrammen zu Grunde gelegt werden. Die meisten Erfahrungen mit der Anwendung des SET - Konzeptes wurden im Alzheimer Therapiezentrum gewonnen. In dieser Einrichtung wird seit bereits 10 Jahren ein 3 bis 4 wöchiges Rehabilitationsprogramm für Familien: Menschen mit Demenz und deren Angehörigen, durchgeführt. Im Rahmen dieses Programmes werden Familien auf

die neue, an die Krankheitsfolgen angepasste, Gestaltung der Aktivitäten und Umgangsformen im Alltag vorbereitet. Weitere Angaben zur Arbeit des ATZs Bad Aibling sind dem Referat von Herrn Wenz zu entnehmen.

Die ca. 370 Familien, die jährlich am ATZ Bad Aibling Programm teilnehmen, integrieren ihre dabei gewonnene Erfahrungen in den Alltag. So kann sich die häusliche Betreuung und Lebensgestaltung nach Empfehlungen richten, die im SET - Konzept verankert sind.

Eine weitere wichtige SET Anwendung ist die Pflege und Betreuung von Menschen mit Demenz im stationären Wohnbereich. Als die zentrale Zielsetzung wird die Anpassung der Pflege, der Umgangsformen des Personals, der Tagesgestaltung und des materiellen Umfeldes an die individuellen Bedürfnisse der Bewohner verfolgt. Dabei sollten die individuellen Ressourcen optimal gefördert wie auch Selbstwert und Selbstverständnis der Person stabilisiert werden. Hierzu liegen die ersten aber bereits gut fundierten Erfahrungen aus dem Seniorenpflegeheim St. Bilhidis Mainz, von denen Herr Robl berichtet.

Ein neues Anwendungsbereich für die SET kann eine gerontopsychiatrische Akutstation sein. Auch und gerade bei akuten Kriseninterventionen ist es wichtig, Ressourcen des Patienten und der sozialen Umfeld zu erkennen und eine bessere Anpassung an die Krankheitsfolgen zu unterstützen. So wird besonderes Augenmerk auf die Verhinderung der zukünftigen Krisen und die Verbesserung der Lebensqualität von Betroffenen und deren Familien gerichtet. Der Frage, wie diese Ziele im Rahmen einer akuten gerontopsychiatrischen Behandlung optimal umgesetzt werden können widmet sich in seinem Referat Herr Dr. Feldgiebel.

Die Ressourcen demenzkranker Menschen zu erhalten, ist aus humanen und ökonomischen Gründen geboten. Diese Tagung informiert über die schon heute verfügbare Möglichkeiten, die Ressourcen sowohl der erkrankten Menschen als auch der betreuenden Angehörigen zu erhalten, das Leiden auf beiden Seiten zu mindern

und dadurch auch sekundäre Komplikationen zu reduzieren. Darüber hinaus werden neue Wege diskutiert, um den Kranken und ihren Angehörigen die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben – entsprechend den individuellen Bedürfnissen – zu erleichtern.

Referenzen

Bölicke C., Möhle R., Romero B., Sauerbrey G., Schlichting R., Uhl A., Weritz-Hanf P., Zieschang P. Ressourcen erhalten. Robert Bosch Stiftung (Hrsg.) Gemeinsam für ein besseres Leben mit Demenz, 2007. Huber Verlag

Romero B. Familiäre und therapeutische Hilfen bei demenzbedingtem Verlust der Eigenständigkeit: Werte, Ziele, Konzepte. In: H. Aldebert (Hrsg.) Demenz verändert. Hintergründe erfassen – Deutungen finden – Leben gestalten. EB-Verlag, Hamburg, 2006: 313 – 328.

Romero B. Nichtmedikamentöse Therapie. In: Wallesch C-W, Förstl H (Hrsg) Demenzen. Thieme, Stuttgart, 2005: S 291–302

Romero B. Selbsterhaltungstherapie: Konzept, klinische Praxis und bisherige Ergebnisse. Zeitschrift für Gerontopsychologie und –psychiatrie, 2004; 17(2): 119–134

Korrespondenzadresse

Dr.phil. Barbara Romero
Alzheimer Therapiezentrum
Kolbermoorerstr. 72
83043 Bad Aibling
[romero\(at\)t-online.de](mailto:romero(at)t-online.de)

Selbsterhaltungstherapie (SET) in der stationären Pflege

Vortrag von Günther Robl, Margarete Weinbeck, Sabrina Schroedter auf dem Fachtag Demenz am 10.10.2009

Abstract:

Will ein Altenpflegeheim Menschen mit Demenz adäquate Lebensbedingungen bieten, müssen deren individuelle Bedürfnisse erkannt und im Alltag auf dem Wohnbereich berücksichtigt werden. Die Selbsterhaltungstherapie (SET) kann dafür eine konzeptionelle Grundlage sein.

SET stellt die Förderung der individuellen Ressourcen ins Zentrum der Begleitung von Menschen mit Demenz. Weil dementielle Erkrankungen fortschreiten, muss sich eine optimale Alltagsgestaltung und Beschäftigung an den jeweils noch erhaltenen Kompetenzen der Bewohner orientieren. Auch Menschen, die schon sehr weit fortgeschritten dementiell erkrankt sind, verfügen über einen Rest an Ressourcen, die aktiviert werden und als Stärken im Alltag wirken können.

Eine an der SET ausgerichtete Begleitung in der stationären Pflege

sorgt sich um die medizinische Demenzdiagnose und erfasst die Krankheitssymptome im Verlauf

erfasst die individuellen psychischen Bedürfnisse und Ressourcen entspricht in der Pflege und der Tagesgestaltung den individuellen psychischen Bedürfnissen des Bewohners und nutzt bestmöglich seine individuellen Ressourcen

organisiert das materielle Umfeld so, dass es die optimale Nutzung individueller Ressourcen unterstützt und die individuellen Bedürfnisse berücksichtigt.

Von einer Pflege und Betreuung im Sinne der SET kann erwartet werden:

die Optimierung der Teilhabe am täglichen Leben
die Optimierung der Grundstimmung
die Reduktion oder Vermeidung von Verhaltensauffälligkeiten
die Optimierung des Wohlbefindens in Alltagssituationen
die Stabilisierung des Selbstwertgefühls.

Seit 2006 wird die Selbsterhaltungstherapie, die bislang vor allem im klinischen Bereich Anwendung fand, systematisch in dem Seniorenpflegeheim St. Bilhildis in Mainz eingeführt. Erste Erkenntnisse und Erfahrungen aus der Praxis liegen jetzt vor. So ist u.a. die Kommunikation zwischen Bewohnern und Mitarbeitern verbessert und die soziale Betreuung ausgebaut und individueller gestaltet worden. Auf Grundlage der überwiegend positiven Erfahrungen wurde ein Programm zur Einführung von SET in Altenpflegeheimen entwickelt, zu dem auch eine Zertifizierung gehört.